

Stolperer Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Ämtliches
Publications-Organ

Erscheint wöchentlich 6 mal. Bezugspreis für 1/2 Monat 45 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 1 Goldmark.
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Bräudenstraße 45
Telefon 18

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 15 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß, die 3 gespaltene Reklamezeile 45 Goldpfennig. — — —
Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland.

Nr. 16

Sonnabend, den 19. Januar 1924.

48. Jahrgang

Rettet das Reich!

Eine Kundgebung des Reichsfinanzministers.

Der Reichsfinanzminister Dr. Luther hat sich zum Reichsgründungstag durch drahtlosen Rundspruch in einer Kundgebung an das deutsche Volk gewandt. Er führte u. a. aus:
Zum Tage der Reichsgründung rufe ich dem deutschen Volk zu: Rettet das Reich! Aus einem Traum wurde das Reich am 18. Januar 1871 Wirklichkeit. In der schweren Not der Gegenwart gilt es, alles einzusehen, damit das Reich nicht wieder zum Märchen wird.

Zahlreiche Ausländer, die mich in den letzten Wochen besuchten, haben mir gesagt, sie verstünden überhaupt nicht, wie die Währungsfestigung in Deutschland möglich geworden sei; mehrere von ihnen gebrauchten den Ausdruck, der Vorgang sei märchenhaft. Das deutsche Volk kennt die Ursachen der Stabilisierung oder hat sie wenigstens damals gekannt, als die Festigung sich vollzog, hat gewußt, daß neben der festen Durchführung eines klaren Regierungsplanes auf dem währungs-technischen Gebiet der Erfolg erreicht ist durch die Bereitwilligkeit zu schweren Opfern und die sofortige Durchführung eines Teils dieser Opfer. Im Oktober und bis Mitte November gab es kaum deutsche Männer oder Frauen, die nicht zu jedem Opfer bereit waren, um die fürchtbare Währungsnot zu bezwingen. Wie aber sieht es heute aus? Noch immer herrscht ungeheure Erwerbslosigkeit und Kreditnot, noch immer ist die politische Lage düster. Dennoch scheint, nachdem die Festigung der Währung seit kurzen sechs Wochen Tatsache ist, bei vielen Wählern, auch bei manchen, deren Wort Gewicht hat, wirklich schon eine Art Märchenstimmung ausgebrochen zu sein.

Ist es nicht Märchenstimmung, wenn man jetzt glaubt, daß die Voraussetzungen, unter denen allein die Währungs- festigung bestehen bleiben kann, also die äußerste Anspannung der Einnahmen und die äußerste Sparfamkeit der Ausgaben, wieder umgeworfen werden könnten?

Ist es nicht geradezu eine Verzauberung des Verstandes, wenn man heute schon lesen kann, durch die scharfen Ersparnis- maßnahmen der Reichsregierung, die in den verschiedenen Rich- tungen in Verträge und andere wohlverordnete Rechte einge- geschnitten haben sei der Bau des Reiches gefährdet, während er in Wirklichkeit durch diese Maßnahmen gerettet wurde?

Zur Frage der Hypothekenaufwertung
Will ich in diesem Zusammenhange mich nicht eingehend äußern, besonders auch nicht zu der Frage, ob aus Gründen, die jetzt viel und eindrucksvoll erörtert sind, unter bestimmten Voraus- setzungen eine bescheidene Aufwertung angezeigt ist. Aber ist es nicht geradezu Zauberglaube, wenn Leute, die innerlich ihre Hypothek längst abgeschrieben hatten, mit einem Male wäh- nen, alle die Hypotheken, von denen mitsamt den übrigen Er- sparnissen das deutsche Volk in den letzten Jahren durch das Mittel der Inflation doch gelebt, die es also verzehrt hat, könnten jetzt durch Federstriche auf ihren alten Goldwert oder einen erheblichen Teil davon wieder rückwärts aufgebaut wer- den, und Staat und Wirtschaft könnten bei solchen Verfahren bestehen? Ist es nicht Märchenstimmung an ein „Gleichen streck dich“, wenn öffentliche und private Kräfte immer wieder das Reich, dem kein Kredit mehr zur Verfügung steht, um Zuschüsse oder Steuererlaß oder dergleichen bestärken? Muß nicht poli- tische Wunderstimmung die Feder geführt haben, wenn mir kürzlich in einer Zeitung, die vorwiegend Arbeiterbelange ver- tritt, geradezu ein Vorwurf daraus gemacht wird, daß ich alle meine Arbeit auf die Erhaltung des Wertes der Rentenmark und den Ausgleich des Reichshaushalts abstelle? Das bedeutet also, dem Schreiber sicher unbewußt, die Empfehlung eines Verfahrens, das auf eine Rückkehr in das Glend der Geldent- wertung hinauskommt, die bei Wiederholung hundertfältig schrecklicher sein würde, und zwar nicht zuletzt für die großen Menschenmassen der Städte.

Der Reichsgründungstag muß dem deutschen Volke ein Tag ernster Mahnung sein, daß es mit Märchenstimmung nicht recht. Wer dem deutschen Volke die neue Währung erhalten will — und das will doch wohl jeder, der überhaupt Ver- nunft hat — muß auch die Mittel hierfür wollen, muß also zu schweren Opfern bereit sein. Unter diesem Zeichen, aber auch nur unter diesem Zeichen, werden Reich und Volk gerettet werden.

Gegen die Schmach der Militärkontrolle!

Mit tiefster Entrüstung und Empörung hat die gesamte Deutsch-nationale Volkspartei davon Kenntnis nehmen müssen, daß die Reichsregierung die Militärkontrolle der interalliierten Kommission wiederum zugelassen hat. Noch am 15. Dezember v. J. hatte der Herr Außenminister Dr. Stresemann vor der Berliner Presse unter lebhaftem Beifall aller Versammelten mit Entschiedenheit erklärt, daß die Regierung sich in voller

Ueberzeugung ihrer Verantwortung gegen die Wiederaufnahme der Kontrolle wehre. In schärfstem Widerspruch hierzu hat die Reichsregierung unter Verantwortung desselben Außenministers in einer am 13. Januar öffentlich bekanntgegebenen Note vom 9. Januar zugestimmt, daß die Entente-Kommission am 10. und 12. Januar bei zahlreichen militärischen Stellen Kontrollbesuche vornehmen werde. In jener Rede vom 15. De- zember hatte Herr Dr. Stresemann ausgeführt: „Die Erre- gung ist so groß, daß wir die Verantwortung für Leben und Sicherheit derjenigen, die die Kontrolle vornehmen, heute nicht übernehmen können. Ich schmeide daraus keine Anklage gegen das deutsche Volk, ich bewundere vielmehr die Besonnenheit des deutschen Volkes nach all den Demütigungen, die man ihm jahrelang zugemutet hat wie keinem anderen Volke.“ Wenn es bei den jetzt stattgehabten Besuchen nicht zu schweren Zwi- schenfällen gekommen ist, so wird das seine Ursache darin gehabt haben, daß der Notenwechsel über die Kontrollbesuche in der Öffentlichkeit erst nachträglich bekannt geworden ist. Zu wel- chen Ereignissen es hätte kommen können, zeigen die Vorfälle in Stuttgart, die nur als ernste Sturmzeichen gedeutet werden können. Das deutsche Volk ist nicht gewillt, sich diese Schmach länger bieten zu lassen. Auch mit der Ehre der Reichs- wehr, deren militärisches Empfinden dadurch aufs Schwerste verletzt werden muß, sind Demütigungen solcher Kontrollen nicht vereinbar. Die Erwägung, daß durch die schwebenden wirtschaftlichen Untersuchungen der internationalen Sachver- ständigen Vorteile erzielt werden können, und deshalb Stö- rungen dieser Untersuchungen vermieden werden müßten, ist kein ausreichender Grund für neue Opfer an deutscher Ehre und Würde.

Die Militärkontrolle der Entente-Kommission widerspricht dem geltenden Rechtszustand. Die Abrüstungsmaßnahmen, um derenwillen sie eingeführt worden ist, sind — auch das hat der Herr Außenminister selbst am 15. Dezember festge- stellt — seit über Jahr und Tag vollständig durchgeführt. Die im Versailleser Vertrag für die Kontrolle vorgesehenen Fri- den sind abgelaufen. Eine dauernde Kontrolle ist nirgends vorgeschrieben. Es fehlt somit heute jeder Rechtsgrund für den Aufenthalt der Kontrollkommission in Deutschland und für deren Tätigkeit, die vom deutschen Volke noch dazu mit schweren Geldopfern bezahlt werden soll, während es die eigen- en Volksgenossen, Beamte, Offiziere und Soldaten hungern lassen muß.

Unbegreiflich ist, daß die deutsche Reichsregierung diesen Rechtsstandpunkt nicht schon länger eingenommen hat. Unbegreiflich auch, daß sie in der Note vom 9. Januar den nunmehr zum ersten Male unternommenen Versuch, das deutsche Recht durch eine Erklärung zu wahren, gleichzeitig durch das Zuge- ständnis neuer Kontrollmaßnahmen praktisch entwertet hat. Nun aber ist die deutsche Reichsregierung durch ihre eigene Note gebunden. Sie liegt vor der Reichswehr, die einen Anspruch darauf hat, gegen unbefugte Kontrollmaßnahmen geschützt zu werden, vor dem deutschen Volke, das die Schmach solcher Kontrollen nicht länger dulden kann, vor den aus- wärtigen Regierungen, denen sie die Erwartung ausgespro- chen hat, das von weiteren Kontrollbesuchen abgesehen werde, endgültig und unwiderruflich fest. Eine Regierung, die hiervon nach einmal zurückweichen wollte, würde Deutschland und sich selbst den letzten Rest von Ansehen und Achtung bringen, sie würde vom deutschen Volke nicht ertragen werden.

Die Hypothekenfrage.

„Durchschnittsregelung.“

Ueber die an Hand des bekannten Reichsgerichtsurteils viel erörterte Frage der Hypothekenaufwertung hat sich Reichs- justizminister Emminger im Rechtsauschuß des Reichsrats näher ausgelassen. Der Minister ist folgender Ansicht:

Es erscheint notwendig, ein mehr das Durchschnittliche be- rücksichtigendes Verfahren zu schaffen, sowie eine Unterbrechung der bereits zahlreich anhängig gewordenen Prozesse herbeizu- führen. Bei Berechnung des Durchschnittssatzes wird zu be- rücksichtigen sein, daß für die Landwirtschaft jetzt schwere wirt- schaftliche Verhältnisse entstanden sind, daß allgemeine Entschul- digungen begründet sind.

Eine alsbaldige rasche Klärung erscheint aus deshalb not- wendig, damit nicht aus der Ungelährtheit steuerlich Verluste für Reich, Länder und Gemeinden entstehen, dies umso mehr, als die Lage der Reichsfinanzen nach wie vor äußerst ernst ist. Darüber kann auch das scheinbar günstige Ergebnis der ersten Steuerdelade des Jahres 1924 nicht hinwegtäuschen; denn es trafen eine Reihe von Steuerfälligkeitsterminen mit der Tat- sache zusammen, daß in dieser Delade keine Gehaltszahlungen an die Beamten und vergleichsweise nur geringe Ueberweisun- gen an die Länder vorgunehmen waren. In Wirklichkeit macht der Ueberchuß der ersten Delade nur etwa den dritten Teil

der in der folgenden Dekade fällig werdenden Besoldungsab- lungen und Ueberweisungen an die Länder aus. Eine Aufwer- tung der Schuldenverpflichtungen von Reich, Ländern und Ge- meinden kommt nach den Grundsätzen der reichsgerichtlichen Entscheidung nicht in Frage, da diese öffentlichen Schuldner infolge des verlorenen Krieges und der Verpflichtungen aus dem Friedensvertrage zahlungsunfähig sind.

Der Frankensturz.

Erregte Debatte in der Pariser Kammer.

Die mit großer Spannung erwartete Debatte in der fran- zösischen Kammer über den Frankensturz und Sanierungspro- gramm hat damit geendet, daß die Kammer, einer Forderung Poincares entsprechend mit 360 gegen 215 Stimmen beschloß, die Erörterung der Interpellation über den Frankensturz zu vertagen bis zur Nachprüfung der von der Regierung bean- tragten Maßnahmen. Poincare hat also den kombinierten An- sturm seiner Gegner nochmals abgewehrt und zumindest einen provisorischen Erfolg errungen.

Maßnahmen der Regierung.

Die Maßnahmen, die von der Regierung der Kammer unterbreitet wurden, gehen dahin:

1. Unterdrückung der Steuerhinterziehung durch strengere Kontrolle der Wertpapiere und Verschärfung der Strafen.
2. Unterdrückung der Frankenspekulation und der Spe- kulation in Staatspapieren
3. Erhebung eines Aufschlages von 20 v. H. auf sämtliche Steuern.
4. Ermächtigung der Regierung zur Durchführung von Reorganisationsmaßnahmen in der Verwaltung auf dem Ver- ordnungswege zwecks Erzielung eines Budgetersparnisses in Höhe von einer Milliarde.

Zu Beginn der Sitzung brachte Finanzminister de Lasteyrie diese Regierungsvorschläge ein. Ministerpräsident Poincare erhob sich und sagte, er hoffe, daß diese Vorschläge am nächsten Dienstag von der Kammer erörtert würden.

Poincare redet.

Alsdann hielt Poincare eine lange Rede, in der er die Regierungsmaßnahmen verteidigte. Er sagte, die Krise werde bald beseitigt sein, wenn schnell einige unerläßliche Maßnah- men getroffen werden. Besonders müsse jede neue Ausgabe ab- gelehnt werden. Ferner müsse man neue Ersparnisse erzielen. Aber zur Beseitigung des Fehlbetrages im Budget und zur Verteidigung des Franken sei noch mehr erforderlich: die Re- gierung rechne wieder einmal auf den Patriotismus der Kam- mer. Regierung und Kammer seien ja nicht dazu da, um ihre Popularität zu pflegen. Die französischen Wähler wußten über dies zur Genüge, daß ein Deputierter niemals mit Freuden für neue Steuern stimmt. Das Land werde verstehen, daß das Parlament dem Ruf der Regierung folgt. Im Mai oder auch schon früher werde das Land den Abgeordneten Dank dafür bezeugen, daß sie die Finanzen sanieren, den Franken stabilisiert und die Teuerung erfolgreich beschränkt haben. Auch die Re- gierung werde ihre Pflicht tun, und die Haltung der Kammer vor dem Lande rechtfertigen. Die dringendste Aufgabe sei die Bekämpfung der Steuerhinterziehung. Gehe man von den Steuerzahler Opfer verlange, müsse man ihnen die Gewißheit geben, daß niemand den Fiskus betrügen könne.

Streitstimmung bei den Eisenbahnern.

Ein Geheimschreiben des D. E. V.

Im Deutschen Eisenbahnverband bereitet sich gegenwär- tig eine Bewegung vor, die über den Rahmen dieser Organi- sation hinaus das Interesse der Öffentlichkeit in Anspruch nimmt. Bekanntlich ist die Verlängerung der Arbeitszeit auch in den Kreisen der Eisenbahnarbeiter auf Widerstand gestoßen, u. die Opposition im D. E. V. hat alle Hebel in Bewegung ge- setzt, um die Verlängerung der Arbeitszeit zum Botenhand zu benutzen, um eine Bewegung in die Reihen der Eisenbahner hineinzutragen, die gerade jetzt verhängnisvoll wirken könnte. Wie weit diese Bestrebungen in dem großen, einen sehr starken Prozentfuß der Eisenbahnarbeiter umfassenden D. E. V. gediehen ist, geht aus folgendem Geheimschreiben des Vorstandes des D. E. V. hervor, der an sich nicht radikal ist, aber dem Drängen der Opposition in diesem Fall zweifellos hat nachgeben müssen. Das Schreiben, das in diesen Tagen zur Versendung gelangt ist, hat folgenden Wortlaut:

„Einschreiben. An die übrigen Eisenbahnerorganisationen Wertes Kollege! Der Vorstand des Deutschen Eisenbahner- verbandes hat beschlossen, die Mitglieder des Verbandes durch eine Urabstimmung zu befragen, ob sie gewillt sind, die geplante Verlängerung der Arbeitszeit angesichts der ungünstigen Zeit- verhältnisse vorläufig hinzunehmen und den Kampf um die Erhaltung des Achtstundentages auf eine günstigere Zeit zu

vertagen, oder ob sie bei Inkrafttreten der verlängerten Arbeitszeit sofort in dem Streik einzutreten gedenken. Aus den Kreisen unserer Organisations- und Funktionären und Mitgliedern wird vielfach an unseren Vorstand die Aufforderung gerichtet, eine Urabstimmung in dieser Frage vorzunehmen. Wir sehen uns veranlaßt dem nachzukommen. Wir halten es für unsere gewerkschaftliche Pflicht, alle übrigen Eisenbahnorganisationen zu verständigen, um ihnen Gelegenheit zu geben, sich eben'alls mit der Sache zu befassen. Sollte sich eines Tages eine Mehrheit für die sofortige Eröffnung des Abwehrstreiks ergeben, so werden wir denselben pflichtschuldigst durchführen. In diesem Falle werden wir nicht verfehlen, den übrigen Organisations rechtzeitig Mitteilung zu machen.

Es ist selbstverständlich, daß die bei der Regie beschäftigten Kollegen und diejenigen, die zurzeit nicht im Dienste der Reichsbahndirektion stehen, für die Urabstimmung nicht in Betracht kommen.

Mit kollegialem Gruß
Der Vorstand des D. E. B. gez. Scheffel."

Neue sozialdemokratische Forderungen

Berlin, 18. Januar. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beauftragte den Fraktionsvorstand, erneut bei der Reichsregierung zwecks alsbaldiger Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes vorstellig zu werden und fordert in einer Entschließung die Reichsregierung auf, dem Reichstag ein Ausführungsgesetz zu Artikel 48 der Reichsverfassung so rechtzeitig vorzulegen, daß diese Vorlage noch vor Ablauf der Legislaturperiode erledigt werden kann.

Eine weitere Entschließung der Fraktion fordert, daß die Entscheidung über die in der dritten Steuer-Notverordnung enthaltenen Maßnahmen dem Reichstag überlassen bleibt. Zu den einzelnen Punkten der Verordnung wird gefordert Aufhebung von Geldforderungen nicht zugunsten der privaten Gläubiger sondern zugunsten der Allgemeinheit, ferner Verwendung eines Teils der aufkommenden Beträge zur Schaffung weitgehender Fürsorgemaßnahmen. Außerdem soll die Erhöhung der Mieten nur sehr teilweise erfolgen. Für die Lohn- und Gehaltsempfänger ist ein Gesetzesentwurf des Reallohnes gegen Senkung durch die Mietpreiserhöhung einzuführen. Bildung eines Fonds für Zuschüsse an Erwerbsunfähige u. bedürftige Kreise des Mittelstandes; ausreichende Finanzierung des gemeinnützigen Wohnungsbau- und Aufrechterhaltung des Einflusses des Reiches in der Wohn- und Siedlungswirtschaft, Aufrechterhaltung des Reichsmieten- und Mieterschutzgesetzes, Erhaltung der Reichsfinanzverwaltung bei der Neugestaltung des Finanzausgleichs, Ueberlassung eigener Einnahmequellen an die Länder und Gemeinden.

Deutsches Reich

Ein Antrag auf Reichstagsauflösung. Die Deutschnationale Reichstagsfraktion hat im Reichstag folgenden Antrag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, auf den Herrn Reichspräsidenten dahin einzuwirken, daß dieser die Neuwahl alsbald anberaume und dementsprechend den Reichstag auflöse.

Englische Kohlenkredite für Deutschland. Wie aus London gemeldet wird, erklärte Sir John Hindley von der Maria-Egport- und Handelsgesellschaft in einer Unterredung, daß Abmachungen zwecks Gewährung von Kreditleistungen an große deutsche Kohlenkäufer jetzt vollendet worden seien. Der Kredit werde in Höhe von 750 000 Pfund Sterling für den Ankauf durch die deutschen Staatsbahnen während der nächsten drei oder vier Monate über etwa 400 000 bis 500 000 Tonnen Kohlen gewährt. Hindley sagte, an seine Gesellschaft sei bezüglich dieses deutschen Eisenbahnkontraktes herangetreten worden, und es liege andererseits im Interesse Englands, den Handel zu behalten. Der Kredit beziehe sich nur auf die deutschen Staatsbahnen. Die Garantien seien erstklassig und schlössen nicht nur die führenden deutschen Banken ein, sondern auch die besten industriellen Häuser. Auf englischer Seite umfasse die Gruppe, die den Kredit vollstrecke, und die unter Leitung von Henri Schröder

Opfer der Liebe.

Roman von D. Ester.

18. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Dankbar küßte Ella die Hand der gütigen Frau. Was die Tante sonst noch geschrieben, bereitete ihr weniger Sorge. Es war ja zwischen ihr und Henning noch kein Wort der Liebe gesprochen worden. Wohl glaubte sie an seine Liebe, wohl war sie sich bewußt, daß sie den jungen Offizier von Herzen lieb hatte, und eine heimliche Hoffnung und ein heimliches Glück hatte sich in ihre Seele geschlichen. Aber das lag ja noch in weitem Felde! Wer konnte wissen, wann und wo überhaupt Henning die entscheidende Frage an sie richten würde? Ohne ihren Vater zu fragen, würde sie gewiß nicht über ihre Zukunft bestimmen. Vorläufig fühlte sie sich glücklich in dem Bewußtsein, geliebt zu werden und selbst zu lieben. Wünsche und Hoffnungen überließ sie der Zukunft.

Mit freudigem Eifer half sie Luise bei den Weihnachtsvorbereitungen. Seit sie die Pension verlassen, hatte sie keinen Weihnachtsbaum mehr gesehen. Man war ja stets auf Reisen gewesen; in großen Städten oder in der Riviera. Dort blühte kein Weihnachtszauber; dort war das ganze Leben nur auf den raffinierten Genuß eingestellt gewesen, und in Monte Carlo hatte das Klirren der Goldstücke, das Rauschen und Knistern der Banknoten die Weihnachtsglocken übertönt. Noch niemals hatte sie das Märchen deutscher Weihnachten umspinnen.

Im Speisesaal stand ein großer Baum mit Weihnachtslichtern und Wespeln und vergoldeten Nüssen geschmückt. Zu beiden Seiten des Baumes befanden sich die Tische für die Geschenke; an den Wänden lange Tafeln, die die Gaben für das Gesinde und die Gutsleute tragen sollten. Eine stille, erwartungsvolle Freude glänzte in aller Augen; jeder tat so heimlich und lächelnd verschämt, und es herrschte ein Klüßeln und Nischen, ein Tuscheln und Lachen in dem alten Hause, als walteten freundliche Geister in Haus und Hof. Und draußen hüllte eine weiße, warme Schneedecke Feld und Garten, Wiesen und Wald ein, und die Sonne strahlte so hell an dem schwebelnden Himmel, und eine weiche Stille herrschte rings in der Natur. Selbst das Meer war still geworden; nur leise leckten die Wellen an den Eisbergen, die sich an den Dünen aufstürmten, wie ein glühender Feenpalast.

Weihnachtsfrieden senkte sich auf die Welt nieder und

und so. siehe, die Mehrzahl der wichtigsten Banken und Handelshäuser.

Die Pflicht der Aufforkung. Das Reichskabinett genehmigte den Entwurf einer Verordnung zur Förderung der Forst- und Wildbewirtschaftung, durch die sowohl den Eigentümern wie auch dem Nutzungsberechtigten die Verpflichtung auferlegt werden kann, bestimmte Maßregeln zur ordnungsmäßigen Bewirtschaftung der Wälder auszuführen und abgeholzte Flächen aufzuforsten.

Besserung der Konjunktur. In der letzten Woche haben sich auf dem Arbeitsmarkt Anzeichen einer gewissen Besserung feststellen lassen. In einigen Industrien ist es zu Neueinstellungen gekommen, und auch die Zahl der Kurzarbeiter ist zurückgegangen. Nach den amtlichen Feststellungen kann insbesondere in Berlin, München, Hamburg und Lübeck von einer Besserung der Lage des Arbeitsmarktes gesprochen werden. Die Gesamtzahl der unterstützten Arbeitslosen im Reich, die zu Neujahr 1 528 000 betrug, ist etwas gesunken.

München. Der Bund Wiking lehnt es in einer Erklärung an die Blätter ab, mit dem Angriff auf General von Seeckt in Verbindung gebracht zu werden. Der in der Presse genannte mutmaßliche Mittäter Termann sei bereits vor einiger Zeit aus dem Bund ausgeschieden.

Auslands-Rundschau.

Folgen des Frankensturzes. Der Tiefstand des französischen Franken führte in Roubaix zu Arbeitseinstellungen. Die Compagnie generale der Textilindustrie hatte alle ihre Baumwollvorräte verbraucht. Die hohen Preise, die für Baumwolle gefordert wurden und die in englischen Pfunden bezahlt werden müssen, machten es ihr unmöglich, die Vorräte zu ergänzen. Infolgedessen wurden drei Viertel der Arbeiterschaft vorläufig auf unbestimmte Zeit entlassen.

Der Gewerkschaftsbund gegen Poincaré. Der französische Gewerkschaftsbund erklärt eine Kundgebung zu den beabsichtigten Regierungsmaßnahmen gegen die weitere Entwertung der französischen Währung. Er erklärt u. a., eine Erholung des Franken sei nur durch eine völlige Aenderung der französischen Politik zu erreichen. Die gegenwärtige Krise bringe die Empfindungen des Auslandes zum Ausdruck, das die Feststellung mache, daß die französische Politik dazu beigetragen habe, den Weltmarkt in Europa zu erhöhen und den Eingang auch nur der geringsten Reparationen für Frankreich unmöglich zu machen. Eine Besserung des Franken sei ohne eine völlige Umwandlung der französischen Innen- und Außenpolitik nicht zu erreichen.

Straßendemonstration pommerischer Bauern.

Labe s, 18. Januar. Wie sich die Lage der Landwirtschaft infolge der Steuerlasten gestaltet hat, zeigt eine heute hier stattgefundene bäuerliche Versammlung von über 600 Bauern des Kreises Regenwalde, wobei in voller Erkenntnis der Notwendigkeit schwerer Steuern immer wieder Unruhe darüber ausbrach, daß das Maßverhältnis zwischen den Preisen der landwirtschaftlichen Produkte und der Produktionsmittel gemeinam mit der auf das schärfste angepannten Steuerlast in kürzester Zeit die Landwirtschaft zum Erliegen bringen muß. Die Erregung auch über das heutige Steuersystem, das den Landwirten die komplizierte Errechnung von beispielsweise acht Steuern allein seit dem 15. Dezember 1923 bis heute auferlegt, kam in der Versammlung stark zum Ausdruck. Im Anschluß an die Versammlung zog eine vielhundertköpfige Menge von Bauern vor das Finanzamt. Eine Abordnung sprach dem Leiter desselben und dem Landrat die Bitte um schnellste Abhilfe aus.

Dazu schreibt die „Pommersche Tagespost“:
Die pommerische Bauernschaft bringt mit dieser Demonstration etwas Neues in die politische Bewegung unserer Tage. Es ist bisher noch nicht erlebt worden, daß sich Bauern, die verstreut auf dem Lande wohnen, zusammenschickeln hätten, um als Vertreter ihres Standes und der wirtschaftlichen Interessen ihres Berufes nach sozialdemokratischem Muster die Straße zur Demonstration benutzen und so durch geschlossenen

schien alle Sorge und Not, allen Kummer, alles Elend mit liebender Hand zuzudecken.

Am Tage vor dem Heiligen Abend kam Henning an. Als Ella ihm die Hand reichte, flammten ihre Wangen glühend heiß auf, und ihr Herz klopfte zum Zerspringen. Noch nie hatte sie so tief und innig gefühlt, wie sie ihn liebte, wie ihr ganzes Leben, ihre ganze Zukunft mit seinem Leben verankert war. Sie vermochte kein Wort der Begrüßung hervorzubringen; Henning jedoch, der ihre tiefe Bewegung mit inniger Freude bemerkte, zwang sich zu einigen harmlosen freundlichen Worten und gab ihr dadurch ihre Fassung wieder.

„Ich bin in der legt enZeit fast gar nicht ausgegangen“, sagte er. „Ich bin sehr fleißig gewesen.“
„Das ist auch besser“, meinte seine Schwester Luise lachend, „als sich in den Strudel des Berliner Lebens zu stürzen.“

Henning drohte ihr scherzend mit dem Finger. „An meiner Schwester ist ein Schulmeister verloren gegangen“, sagte er neckend. „Haben Sie es nicht auch schon bemerkt, Fräulein Ella?“

Ella lachte und umarmte Luise, mit der sie innige Freundschaft verband.

In weisevoller Stimmung und fröhlicher Behaglichkeit verließ das Weihnachtsfest, das für Ella ganz neue und tiefe Eindrücke brachte. Die Bescherung der Gutsleute mit ihren Kindern, die die alten frommen Weihnachtslieder sangen, die kindliche Freude an den Geschenken, die Dankbarkeit der Leute, die der lieben gnädigen Frau die mildbütigen Hände küßten, der glühende Weihnachtsbaum dessen Wachskerzen den Saal mit würzigem Duft erfüllten, das alles machte einer so tiefen Eindruck auf Ella, daß ihr den ganzen Heiligen Abend die Tränen in den Augen standen. Hatte sie doch niemals in ihrem Leben ein edles deutsches Weihnachtsfest gefeiert!

Am ersten Weihnachtstag besuchten sie alle die kleine, alte Dorfkirche, in der der greise Pfarrer in einfachen, zu Herzen dringenden Worten die frohe Weihnachtsmär von dem Frieden auf Erden und der Liebe Gottes zu seinen Menschenkindern verkündete.

Am zweiten Weihnachtstag kamen einige Bekannte aus der Umgegend. Auch Graf Estorf-Raugarten, einer der größten und reichsten Großgrundbesitzer der Umgegend, fuhr mit einem prächtigen, mit zwei edlen Trakehner-Kappen bespannten Schlitten vor, eine hohe aristokratische Gestalt mit einem kühlen und hochmütigen Antlitz, das leicht gewelltes Haar und ein weißer

Aufmarsch ihrem Verlangen Nachdruck zu verleihen. Wir sind niemals Freunde dieser „Politik von der Straße aus“ gewesen. Wenn nun doch ein Teil der pommerischen Bauernschaft zu diesem Mittel des „Zeigers ihrer Stärke“ greifen zu müssen geglaubt hat, so muß das allen, die es angeht, ein außerordentlich ernstes Zeichen dafür sein, daß die Bauernschaft sich nicht mehr verständigt regiert, sondern sich in der Ausübung ihrer ordnungsmäßigen Pflicht, der weitmöglichsten Uebernahme der Ernährung unseres Volkes, ganz einseitig verhindert fühlt. Der seit der Stabilisierung der Mark deutlich sichtbar gewordene Niedergang der deutschen Landwirtschaft, dazu die gestörten und besonders betonte Ausbeutung des landwirtschaftlichen finanziellen Betriebsvermögens durch einseitige Steuerbelastung und einseitig eingestellte Regulierung des Produktionspreises zu den Produktionsmitteln lassen in der Bauernschaft den Glauben aufkommen, daß der Zusammenbruch der Landwirtschaft eher planmäßig gefördert als verhindert wird. Und so treibt beginnende Verzweiflung die Bauern dahin, wo wir bisher nur den rot geführten Arbeiter gesehen haben: Auf die Straße.

Gerichtliches.

Das Düsseldorf Urteil bestätigt. In Mainz fand vor dem Kriegsgericht der französischen Rheinarmee die Revisionsverhandlung in Sachen der in Düsseldorf verurteilten Offiziere und Beamten der Düsseldorf Polizei statt. Von den Verteidigern wurde zunächst die Zuständigkeit des Gerichts beanstandet, da nur Deutsche, aber nicht Angehörige der Besatzung zu Schaden gekommen seien. Auch wurde von der Verteidigung darauf hingewiesen, daß unter den 136 Schuldfragen nicht einmal die Frage enthalten sei, ob Notwehr der Beamten vorliege. Das Gericht kam jedoch nach kurzer Beratung zu dem Beschluß, die Revision zu verwerfen.

Eine Kindesmörderin. Ein Dienstmädchen, das in Berlin in Stellung war und einem Kinde das Leben gab, es aber in einem Anfall von Verzweiflung in die Spree warf, stand vor dem Berliner Strafamt wegen Kindesmord. Auf die väterlichen Mahnungen des Vorstehenden schilderte die bitterlich weinende Angeklagte, wie sie zu der graufigen Tat gekommen ist. In ihrer Heimat Oppeln hatte sie sich in einen Schlächter verliebt, der ihr auch die Ehe versprach. Das Liebesverhältnis war nicht ohne Folgen geblieben. Als sie sich Mutter fühlte schämte sie sich, in der Heimat zu bleiben und fuhr nach Berlin, wo sie Stellung als Dienstmädchen fand. Während ihr Bräutigam zuerst Unterstützungen versprach, drohte er schließlich, gegen das Mädchen vorgehen zu wollen, da es auch mit anderen Männern verkehrt habe. Ende September v. J. schenkte die Angeklagte einem Mädchen das Leben. Nach zehn Tagen wurde sie aus dem Krankenhaus entlassen. Sie wollte in die Heimat zurückfahren und lenkte ihre Schritte nach dem Bahnhof Friedrichstraße. Schluchzend erzählte sie: „Als ich zum Bahnhof kam, erfuhr ich, daß die Fahrkarte vier Milliarden kostete. Ich hatte aber nur 300 Millionen. Mir wurde ganz schwarz vor den Augen. Stundenlang irrte ich mit meinem Kinde durch die Straßen. Da kam ich an den Kupfergraben. Ich sah das Wasser und schreuderte, ohne zu wissen, was ich tat, die Kleine in die Spree.“ Sie kehrte dann zu ihrer Herrschaft zurück, bei der sie Aufnahme fand. Dort erklärte sie, das Kind sei gleich bei der Geburt gestorben. Heraus kam die Sache dadurch, daß die Polizei eine Anmeldung des Kindes verlangte. Der Staatsanwalt erklärte, es handele sich um eine unüberlegte Verzweiflungstat, die aber an Kindesmord grenze. Er beantragte 2 Jahre Gefängnis. Das Gericht ging darüber hinaus und verurteilte die Angeklagte zu 2½ Jahren Gefängnis. Der Antrag auf Begnadigung wurde abgelehnt.

Stadt Kreis Provinz.

Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten in Goldmark:
Butter 1.20, Schweinefleisch 0.60—1.00, Rindfleisch 1.00 bis 1.20, Hammelfleisch 0.80—1.00, Kalbfleisch 0.80—1.00, Pflaue 0.40, Dorsch 0.35, Stint 0.40, Heringe 0.35, Mohrrüben 0.10, Zwiebeln 0.10, Wurzeln 0.05, Kohlrabi 0.10, Weißkohl 0.08, Rotkohl 0.20, Wirsingkohl 0.20, Rosenkohl 1.00, Äpfel 1.00 das Pfund, Apfelsinen 0.10—0.15 das Stück.

Kaiser-Wilhelm-Bart umgaben. Er küßte die Damen die Hand. Als ihm Ella vorgestellt wurde, stuchte er und fragte: „Habe ich recht verstanden? Ist Ihr Name Wohrmann?“

„Ja, Herr Graf...“ entgegnete Ella schüchtern.

„Hm, das ist seltsam“, sprach er und wandte sich fragend an Henning: „Haben Sie meinen Schlingel von Sohn, Herr Grafkürassier in letzter Zeit gesehen, Herr von Winnefeld?“

„Nein, Herr Graf“, erwiderte Henning. „Ich habe ihn nur einige Male flüchtig in Gesellschaft getroffen.“ Daß Graf Aler einer der Stammgäste des Klubs der Kosmopoliten war, mochte er nicht verraten.

„Ich hoffte, Alex würde zum Feste kommen“, fuhr der Graf fort, „aber er scheint sich in Berlin besser zu amüsieren. Na, ich komme ja zur Herrenausstattung nach Berlin, dann werde ich mir ihn einmal vornehmen.“

Der Besuch des Grafen dauerte nur kurze Zeit; man atmete auf, als sein Schlitten unter dem prächtigen, langgestreckten Schellengelack vom Hofe fuhr; zur Behaglichkeit trug sein Besuch nicht bei.

Dann folgten stille, friedliche Tage, die sich unversehrt der Erinnerung Ellas einprägten. Sie dankte es Henning, daß er Zurückhaltung bewachte und seine Liebe still in seinem Herzen verschloß, wenn auch sein ganzes Wesen von dieser Liebe erfüllt war, die in all seinen Worten und dem Blick seiner Augen lebte.

Wie glücklich war Ella, wenn sie an seiner Seite den verschneiten Park durchwanderte; wenn er ihr all jene Plätze und Winkel zeigte, wo er als Knabe gespielt hatte; wenn er sie in den Wald führte, zu jener Stelle, an der er seinen ersten Rehbod erlegt hatte, oder wenn sie neben ihm auf der hohen Düne stand und die Blicke über das im Glanz der Wintersonne strahlende Meer schweiften ließ, dessen Brandung zu ihren Füßen seine ewigen Melodien sang. So schön wie dieses einsame stämmende Meer des Nordens war ihr das tiefblaue Mittelmeer, von den Palmen der Riviera umkränzt, belebt durch die Segel der Fischerbarken, niemals erlöschend.

Hier in dieser großartigen Stille und Einsamkeit konnte sich die Seele auf sich selbst besinnen; hier konnte sie von einer glücklichen Zukunft träumen; hier öffnete sich ein Leben, erfüllt von Liebe und stiller Tätigkeit; hier war die Heimat, während da draußen nur die gleichende, lockende Fremde herrschte mit ihrer Hast, ihrer Unruhe, ihrem glänzenden Schimmer, der das Herz und die Seele nicht befriedigen konnte!

(Fortsetzung folgt)

Aufrufung von Notgeld. Im Einvernehmen mit den Landesbehörden ruft nunmehr das Reichsfinanzministerium das wertbeständige (auf Goldmark lautende) Notgeld, dessen Hersteller in den Provinzen Brandenburg, Pommern, Schleswig-Holstein, in den unbesetzten Teilen der Rheinprovinz, der Provinz Westfalen, in den Ländern Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz, Thüringen, Anhalt, Bremen und Lippe ihren Sitz haben, mit Wirkung vom 25. Januar ab auf. Die Einlösungsdauer dieses Notgeldes läuft bis zum 24. Februar dieses Jahres. Ausgenommen bleibt das Notgeld der deutschen Reichsbahn und des preussischen Staates.

Staatliche Beihilfen für Wohnungsbauten. Es ist anzunehmen, daß im kommenden Baujahre zur Herstellung von Wohnungsbauten wieder staatliche Beihilfen gegeben werden; in welcher Form und in welcher Höhe diese dem Bauherrn werden zur Verfügung gestellt werden, ist noch nicht bekannt. Um jedoch bei der Anforderung etwaiger staatlicher Mittel Verzögerungen zu vermeiden, sind die in diesem Jahre geplanten Bauvorhaben im Landkreise Stolz dem Vorsitzenden des Kreis-Ausschusses spätestens bis zum 15. Februar ds. Js. mitzuteilen. Es ist dabei anzugeben, von wem die Bauten ausgeführt werden sollen, ob von Privatpersonen, von Genossenschaften oder von der Gemeinde, ferner die Art der Gebäude, ob Ein-, Zweifamilienhäuser, ob mit oder ohne Stall, weiter die ungefähre Höhe der veranschlagten Baukosten in Goldmark, die Zahl der zu erbauenden Wohnungen und ihre Größe nach am, der Zeitpunkt des geplanten Baubeginns und schließlich Angaben darüber, ob die Finanzierung des Bauvorhabens gesichert und Bauland bereits beschafft ist.

Prozesse werden billiger. Der Preisabbau ist nun auch auf dem Gebiete der Rechtspflege eingetreten. Die in Papiermarkt hoch erscheinenden Kosten, die insbesondere die Zivilprozesse in den letzten Monaten verursacht haben, haben mit der am 1. Januar eingetretenen Umstellung des Kosten- und Gebührenwesens auf Goldmark eine Herabsetzung erfahren, die über den Abbau auf anderen Gebieten noch hinausgeht. Aus dem bisherigen hohen Kosten erklärte es sich, daß das rechtsuchende Publikum in letzter Zeit mehr und mehr darauf verzichtete, die Hilfe der Gerichte in Anspruch zu nehmen.

Stettin. Ein Stettiner Dampfer gestrandet. — Der zur Stettiner Reederei Kunstmann gehörige Dampfer „Westfalia“ ist Donnerstag vormittag auf der Reise von Bergen mit einer Ladung Phosphat nach Danzig bei Hoganaes an der schwedischen Küste gestrandet. Bergungsdampfer sind zur Unfallstelle abgegangen.

Danzig. Neue Silberstücke. — Am Dienstag brachte der Dampfer „Euterpe“ den zweiten Silbertransport für die Freie Stadt Danzig. Neben den bereits bekannten Einhalbgoldstücken kamen die ersten Fünf- und Einhalbguldenstücke. Die Münzen sind sofort in den Verkehr gebracht worden.

Standesamt.

Sterbefälle vom 12. bis 18. Januar.
Unverheiratete Karoline Krappnid, 82 J. alt; Witwe Karoline Malschekki geb. Daleste, 81 J. alt; Rentempfänger Max Kiske, 42 J. alt; Arbeiterfrau Johanna Seils geb. Lesent, 58 J. alt; Schuhmachermeister Karl Rutschke, 78 J. alt; Witwe Berta Schmidt geb. Schmidt, 75 J. alt; Sohn Walter des Bahnarbeiters Weiz, 10 Mt. alt.

Letzte Meldungen

Weiteres Sinken des Franken.

Paris, 18. Januar. Die gestern nach Börsenschluß erneut einsetzende Haufe des Dollars und des englischen Pfundes veranlassen das Journal zu der Bemerkung, daß die Verleumder des französischen Kredits sich noch nicht für geschlagen bekennen und ihren Ansturm gegen den Franken fortsetzen. Besonders handele es sich um deutsche Angriffe. Die deutsche Spekulation verkaufe Franken in Holland gegen englische Pfunde und zahle den hohen Satz von 16 Prozent mit der Absicht, ihre Engagements in englischen Devisen von Monat zu Monat verschieben zu können.

Kurssteigerungen der deutschen Staatspapiere.

London, 18. Januar. Deutsche Staatspapiere erlebten gestern an der Londoner Börse sensationelle Steigerungen. 4prozentige Reichsanleihe stieg innerhalb 24 Stunden von 10 Schilling auf 21 Schilling, 3½prozentige Anleihe hat sich seit Montag fast verdreifacht. Ähnlichen sensationellen Aufstiege zeigten Preussische Anleihen, besonders 3½prozentige Anleihen. Auch nach Börsenschluß hielt die stürmische Nachfrage an und neue Kaufaufträge liefen ein aus Amsterdam. Als Erklärung verlaute, die Reichsregierung beabsichtige teilweise Tilgung der Vorkriegsschulden und trete selbst als Käufer auf.

Das Ergebnis der Pfalzuntersuchung.

London, 18. Januar. Der Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph“ in Speyer drahtet, Generalkonsul Clive habe in Germerheim und Landau nicht weniger als 37 Reden angehört, auch in Neustadt und Kaiserslautern sei er über die Lage ausführlich informiert worden. Es könne gesagt werden, daß eine Untersuchung eine allgemeine Ablehnung der sogenannten „autonomen Regierung“ ergeben habe. Die Geistlichkeit, die Industriellen, die Landbesitzer und die Bürgerschaft hätten nicht gezögert, sich darüber frei vor Clive auszusprechen. Gleichzeitig aber habe der britische Generalkonsul bemerkt, daß es unzufriedene Elemente in der Pfalz gebe. Eine Lage sei dort entstanden, die nicht fortbauern könne. Es sei jedoch nicht seine Sache, Anempfehlungen zu machen, er habe nur die Tatsachen, die er festgestellt habe, zu unterbreiten. Sein Bericht werde sehr umfangreich sein. Nicht nur Clive selbst habe sich Notizen gemacht, auch seine Sekretäre hätten eifrig

Erklärungen niedergeschrieben, die von Männern und Frauen aus all ertheilen des Volkes der Pfalz abgegeben worden seien. Und das Hauptergebnis sei, soweit man sehen könne, daß die sogenannte „autonome Regierung“ nicht darauf hofen könne, fortzubauern.

Der Dollar am 19. 1. 4 200 000 000 000

(unverändert)
Goldmark am 19. 1. = 1 Billion.

Handelsnachrichten.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Oelkorn per 100 Kilo, sonst per 100 Kilo in Goldmark ab Station: Weizen Markt 155-162, Pomm. —, Roggen Markt 142-144, Pomm. 140-142 Markt. —, Westpr. —, Sommergerste 165-172, Hafer Markt 114-117, Westpr. —, Mais waggonsfrei Hamburg —

Weizenmehl 25-27,50, Roggenmehl 23-25,50, Weizenkleie 6,20-7,40, Roggenkleie 7,40-8,40, Hafer 280-300, Weizenflocken 38-40, kleine Speiseerbsen 20-23, Futtererbsen 14 bis 16, Bohnen 14-15, Ackerbohnen 12-16, Wicken 17-18, Lupinen blaue 14-15, gelbe 16-18, Seradella 15-17, Rostflocken 11,25-12,50, Weizenkleie —, Tordenschnitzel 8,50-8,80, Vollwertige Zuckerschnitzel 18-20, Kartoffelflocken 18, Torfmelasse Mischung —

Amtlicher Berliner Frühmarkt. Hafer 136-138, Roggenkleie 76-77, Weizenkleie 77.

Stettiner Getreidenotierung vom 18. Januar. Roggen inl. 140, flauer; Weizen inl. 161, flauer; Hafer 107, flauer, starkes Angebot; alles für 1000 Kg. ab nahegelegenen Stationen.

Stettiner Kartoffelnotierungen vom 18. Januar. Bis auf weiteres Frostes wegen keine Notierung.

Berliner Butternotierung.

Berlin, 18. Januar 1924. 1. Qualität 1,60 Goldmark. Tendenz: flau.

Kleinhandelspreise der pommerschen Volkereien
für Vollmilch 16-18 Goldpfennige je Liter, für Butter eigener Erzeugung 1,76-1,84 Goldmark je Pfund, für zugekaufte Butter: Einstandspreis zuzüglich Kleinhandelszuschlag.

Amtlicher Bericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde.
vom 18. Januar.

Verkauf des Marktes langsam, Preis weichend, nur gute Milchkühe gesucht. Milch- und hochtragende Kühe 1. Klasse 350-500, 2. Klasse 300-350, 3. Klasse 250-275. Ausgesuchte Kühe über Notiz. Tragende Färsen: 1. Klasse 300 bis 425, 2. Klasse 200-275, Goldmark per Stück. Ausgesuchte Färsen über Notiz. Zugochsen a, b und c 30-50. Jungvieh zur Mast: Bullen, Stiere und Färsen 25-40 Goldmark per Zentner. Pferdemarkt: lebhaftes Geschäft. Preise fehlen.

Inventur-Ausverkauf!!

Um mich bei dem

rauchenden Publikum von Stolp

einzuführen, gebe ich in der neu eingerichteten

Kleinverkaufs-Abteilung

in der Zeit vom 21. bis zum 31. Januar 1924

auch die kleinste Menge zu **äußerst billigen Preisen** ab.

Dem einfachen wie dem verwöhntesten Geschmack kann ich durch mein selten reichhaltiges Lager vollauf Rechnung tragen. Auf Wunsch Sortimentslieferung auch nach außerhalb. Bei Nichtgefallen Zurücknahme.

Ich bitte von dieser seltenen Gelegenheit, sich auf längere Zeit preiswert einzudecken, ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Für Wiederverkäufer habe ich in der gleichen Zeit **äußerst günstige Sonderofferte!**

Alwin Schlüter

Amtsstrasse 2
früherer Artushof.

Tabakwarengrosshandlung

Fernspr. 417

Geschäftszeit ununterbrochen von 8-6 Uhr.

Heute vormittag 10 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem, in großer Geduld getragenen schweren Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Therese Rodatis.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme Schmerz erfüllt an

Heinrich Rodatis
Emma Stüber, geb. Rodatis
Hedwig Kühn, geb. Rodatis

Stolp, den 17. Januar 1924.

Die Beerdigung findet am Montag, den 21. d. Mts., nachm. 3 1/2 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt. Beginn der Trauerfeier 1/2 Stunde früher.

Amtliche Bekanntmachungen.

Stadtverordneten-Versammlung

Am Mittwoch, den 23. Januar d. Js. keine Sitzung
Stolp, den 19. Januar 1924.

Der Stadtverordneten-Vorsitzer,
gez. Schiller.

Betr. Polizeistunde.

Von einer Verlängerung der Polizeistunde Sonnabends und Sonntags ist amtlich nichts bekannt. Es wird vor Übertretung der Polizeistunde gewarnt.

Stolp, den 19. Januar 1924.

Die Polizeiverwaltung,
Der Oberbürgermeister.

Betrifft Holzverkauf vom Holzstapelplatz.

An Einwohner (nicht Wiederverkäufer) der Stadt Stolp soll für Zwecke der Hauswirtschaft vom städt. Holzstapelplatz ein kleiner Bestand Hartholz verkauft werden. Der Verkauf erfolgt werktäglich in unserem Büro Holstentorstr. 27 in der Zeit von 8-12 Uhr vorm. gegen Barzahlung.

Die Absuhr hat der Käufer selbst zu veranlassen, die werktäglich von 8-12 Uhr vorm. und 1-4 Uhr nachm. erfolgen kann.

Weitere Auskunft wird im Büro erteilt.

Stolp, den 18. Januar 1924.

Der Magistrat,
(Ortskohlenstelle.)
gez. Feige.

Die Ableitung und die Beldeintziehung für den elektrischen Stromverbrauch in diesem Monat, beginnt am Dienstag, den 22. Januar und geschieht in der Reihenfolge des Vormonats

Stolp, den 19. Januar 1924.

Stadt. Elektrizitätswerk.



Zu beziehen durch die **Drogenhandlungen** und die **Friseure**.

Sorgt für die Erhaltung der städtischen Volksküche

durch Geldspenden bei den Banken und Kassen und durch Liebesgaben, die in der Volksküche wochentags von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags entgegen genommen werden.

Die städt. Volksküche
Reitbahn, Fernruf 1009.

Zigarren, Zigaretten, Kautabake

sämtlicher führender Marken
Großverkauf Kleinverkauf

Alwin Schlüter, Stolp

Tabakwarengroßhandlung

Marktstraße 2

Fernruf 417

Deutsche Raiffeisenbank A.-G.

Fernspr. 348 u. 349 Geschäftsstelle Stolp Neutorstrasse 22

Ausführung sämtlicher bankmässigen Geschäfte zu günstigen Bedingungen

Annahme von Rentenmarkspareinlagen unter Gewährleistung der Wertbeständigkeit auf Dollarbasis

Gesellschaft zur Eintracht.

Unsere diesjährige größere Vereinsfestlichkeit, Kostümfest, evtl., falls angängig, Maskenball, findet Ende Februar oder Anfang März statt. Alles Nähere wird später bekannt gegeben. Besuche um Aufnahme sind unserm Vorstand schriftlich einzureichen.

Der Vorstand und Gesellschaftsrat
J. A. Siebmann.

Bruchleiden

heilbar ohne Operation, ohne Berufsstörung, o. schmerzhaftes Einspritzung. Ueber 100 amtl. beglaub. Ärzte Geheilte liegen aus. 3 B Teile Ihnen hierdurch mit, daß ich von meinem Bruchleiden, das ich seit 10 Jahren gehabt habe, durch Ihre Behandlung ohne Berufsänderung geheilt bin. Herzlichen Dank Schlawa, A. G. Sprechstunde: Stolp, Mittwoch, den 23. Januar 9-3 Uhr Hotel Preuß. Hof. Dr. med. H. L. Meyer, prakt. Arzt, Spezialbehandlung von Bruchleiden, Hamburg 1.

Maschinen-
Zylinder-
Motoren-
Zentrifugen-
Auto-
Leder-

Maschinen-
Wagen-
Leder-
Hut-

Oele Fette

Ia. Treibriemen
2-teilige Holzriemenscheiben

J. de Veer, Stolp, Langestr. 13.
Fernspr. 792. Gegr. 1862.

Umzüge

von und nach allen Orten sowie in der Stadt führt aus

Paul Schmidt, Bahn-
Speiditeur
Fernruf 67 u. 68.

Maschinenöle und Fette

Marte „Nordöl“
liefern zu Importpreisen
Edardt & Co., Stolp.
Holstentorstr. 20/21 Tel 217

Leinsaat

Serradella

Tymothee

kauft und erbittet Angebote.

Eduard Franzenstein,
Wollweberstr. 17.

Gartenkling

zum 1. resp. 15. Februar
gesucht.
Dietz Dominke

Bekanntmachung.

Im Handelsregister B ist heute bei Nr. 61 — Aktiengesellschaft in Firma „Vereinsbank für Pommern“ in Stolp — eingetragen worden: Dem Filialdirektor Wilhelm Tappe in Bütow und dem Fräulein Marie Schramm in Stolp ist Procura derart erteilt, daß jeder von ihnen befugt ist, in Gemeinschaft mit einem ordentlichen oder einem stellvertretenden Vorstandsmitglied die Gesellschaft zu vertreten.
Stolp, d. 17. Januar 1924.
Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Im Handelsregister A ist heute bei Nr. 506 — Firma Harry Wessel, Kartoffelgroßhandlung — eingetragen worden: Der Ort der Niederlassung der Firma ist von Pottangow nach Stolp verlegt.
Stolp, d. 15. Januar 1924.
Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Im Handelsregister B ist heute bei Nr. 18 — Stolper Bank, Aktiengesellschaft in Stolp — eingetragen worden: In Rügenwalde ist eine Zweigniederlassung errichtet.
Stolp, d. 18. Januar 1924.
Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Im Handelsregister A ist heute bei Nr. 452 — Offene Handelsgesellschaft Thielmann & Wiebe, Modehaus in Stolp — eingetragen worden: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen.
Stolp, d. 15. Januar 1924.
Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Im Handelsregister B ist heute bei Nr. 60 — Martin Jacoby, Pommersche Aktiengesellschaft für Getreidehandel in Stolp — eingetragen worden: Die Procura des Paul Heymann ist erloschen.
Stolp, d. 14. Januar 1924.
Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Im Handelsregister A ist heute bei Nr. 581 — Firma Richard Wischer in Stolp — eingetragen worden: Die Firma ist erloschen.
Stolp, d. 17. Januar 1924.
Amtsgericht.

Bekanntmachung.
Im Handelsregister B ist heute unter Nr. 28 — Automobil-Zentrale Alfred Baruch, G m b H Stolp i. P. — eingetragen worden: Die bisherige Geschäftsführer Pfizner ist Liquidator. Die Gesellschaft ist durch Beschluß des alleinigen Gesellschafters vom 10. Januar 1924 aufgelöst.
Stolp, d. 12. Januar 1924.
Amtsgericht.

Nachlaß- Versteigerung.

Am Mittwoch, den 19. Januar 1924, vorm. 10 Uhr werde ich im Auktionslokal Sandberg 1 hier, folgende gebrauchte Wirtschaftsgegenstände versteigern:
Kleiderpinks, Schreibsekretäre, Stühle, Tische, Teppich, mehrere Stühle, Betten, einen großen besten Tisch, Bett- u. Bettwäsche (zum Teil neu), Pelztragen, Muffen u. a. m.

und zwar öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung. Eine halbe Stunde vorher Besichtigung.

Scheunemann,
Gerichtsvollzieher
Stolp, Umlandstraße 12.

Tüchtiger seriöser Kaufmann sucht die **Vertretung einer leistungsfähigen Bernstein-dreherei** zu übernehmen für Süddeutschland und Export. Interessenten belieben sich an das Kontor des Blattes zu wenden.

Kirchliche Anzeigen.

St. Marien.

2. Sonntag n. Epiphania
Vorm. 10 Uhr Predigt.

Pastor Spittler
Danach Beichte: Der Herr
Feier des hl. Abendmahls.
Kollekte für St. Marien
1-2 Uhr Spargeldannahme
in der Mittelschule.

Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche.
Pastor Vic. Steffen
2 Uhr desgl. im Evangelisations-
saal. Pastor Nobiling
Nachm. 4 1/2 Uhr Predigt.
Pastor Vic. Steffen

Donnerstag, den 24. Januar
abds. 8 1/4 Uhr Bibelstunde
im Evang. Saal (Arnoldstr.)
Pastor Spittler
Begräbniswoche:
Pastor Vic. Steffen
Trauungen:
Pastor Spittler

Tausen und Kommunionen
Pastor Spittler
Evangelisations-saal
(Arnoldstr.)

Sonntag, den 20. Jan. 1924
abends 8 1/4 Uhr Versammlung
Ev. kirchl. Blaukreuz-
verein: Stolp.

Donnerstag, den 24. Januar
1924 abds. 7 Uhr
Sammlung in der Aula
Knaben-Mittelschule.

Schloßkirche.
St. Johann.

Vorm. 10 Uhr Gottesdienst
Kollekte Unterstützungskasse
Pastor Nobiling
Schloßgemeinde.
Nachm. 4 1/2 Uhr Gottesdienst
und Abendmahl.
Kollekte für d. abgetretene
Gebiete.

Pastor Rathke
Friedenskapelle.

Gem. gläub. get. Christen
Töpferstadt — Ede Hörmann
Vorm. 9 1/2 Uhr Bibelstunde
Vorm. 11 Sonntagschule.
Nachm. 4 Uhr Schlußvortrag
„Die merkwürdige Handschrift
im königl. Schloß.“
Pred. Meyer-Rönigsberg